

33.

24. 8. 1939 Die Sowjetunion spart keinerlei Bemühungen, um die faschistischen Aggressoren zu bändigen und so die Kriegsgefahr zurückzudämmen

Zum Abschluß des Nichtangriffsvertrages zwischen der Sowjetunion und Deutschland
Von Marcel Gitton

Im Abstand von einem Jahr erleben wir eine Neuauflage jenes Textbuchs, das seinerzeit zur Zerstückelung der Tschechoslowakei führte. Dieses Mal geht es um Polen.

Hatten wir nicht recht, als wir die Völker vor jenen warnten, die im September 1938 schmählich und feige vor dem Nazi-Faschismus kapituliert hatten und noch immer in den Regierungen von London und von Paris an leitenden Stellen zu finden sind?

Wir haben hervorgehoben, wie der von Sozialisten wie Spaak, Paul Faure und sogar Léon Blum gebilligte, ja begrüßte Verrat von München für den Frieden und für die Unabhängigkeit der Völker verhängnisvoll war. Seit München sind noch andere Verbrechen begangen worden. Trotz den ehrenwörtlichen Verpflichtungen und trotz den Unterschriften, die Chamberlain und Daladier gegeben hatten, ließen sie mit offenkundigem Wohlwollen am 15. März Hitler sich der Tschechoslowakei bemächtigen. Mussolini konnte sich am Karfreitag auf das kleine, wehrlose albanische Volk stürzen, ohne daß man in Paris, in London oder im Vatikan auch nur den geringsten Widerstand gezeigt hätte.

Und wenn heute Polen bedroht ist, kann es den Trägern der München-Politik danken, kann es jenen danken, die das neue System der „Nichteinmischung“ errichtet haben, und die ohne Unterlaß, trotz sogenannten festen Worten, vor den faschistischen Aggressoren kapitulieren. Die Politik der Regierungen von London und von Paris ist es, die dem internationalen Faschismus alle seine Eroberungen ermöglichte und der Aggression gegen Polen den Weg erschloß.

Aber, wie *Stalin* auf dem XVIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sagte:

„Es ist jedoch notwendig, zu bemerken, daß das große und gefährliche politische Spiel, das die Anhänger der Nichteinmischungspolitik begonnen haben, für sie mit einem ernsthaften Fiasko enden kann.“

Die einander folgenden Kapitulationen vor den Diktatoren von Berlin–Rom–Tokio haben nicht nur den Widerstand der freien Völker hervorgerufen, sondern auch die Regierenden der westlichen Demokratien mußten merken, daß das unangemessene Verharren auf einem solchen Wege auch die Gefahr in sich schloß, sie selbst in die Katastrophe zu führen.

Die lärmende Formulierung der Ansprüche Italiens auf Savoyen, Nizza, Tunis und Djibouti zwang sie dazu, eine Abänderung ihrer Kapitulations- und „Nichteinmischungs“-Politik zu suchen, um den Zorn des Volkes nicht auf das äußerste zu reizen.

Darum hielten sie es am Tage nach dem Streich vom 15. März für notwendig, ihre öffentliche Meinung zu beschwichtigen, indem sie Verhandlungen mit der Sowjet-

union anknüpften. Es war aber, wie dies heute sichtbar ist, wohlverstanden durchaus nicht ihr Ziel, zu dem von allen Friedensfreunden erwarteten Ergebnis, zum Abschluß eines Friedensbündnisses zwischen Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion, zu gelangen. Und Genosse Shdanow, der Vorsitzende der Kommission für Auswärtige Angelegenheiten des Obersten Sowjets der UdSSR, konnte am 1. Juli 1939 schreiben: „Ungeachtet der weitestgehenden Klarheit der Stellung der Sowjetregierung und ungeachtet aller Bemühungen der Sowjetregierung zum raschesten Abschluß eines gegenseitigen Hilfspaktes, sind im Laufe der Verhandlungen keine irgendwie wesentlichen Fortschritte zu bemerken.“

Und nachdem Shdanow die Haltung Frankreichs und Großbritanniens sachlich untersucht hat, gelangt er zur Schlußfolgerung:

„Mir scheint, daß die Engländer und Franzosen keinen wirklichen Vertrag wollen, der für die Sowjetunion annehmbar ist.

Alles das spricht dafür, daß die Engländer und Franzosen keinen solchen Vertrag mit der Sowjetunion wollen, der auf dem Prinzip der Gleichheit und Gegenseitig[keit] begründet ist.“

Das gleiche Spiel wird heute mit den Militärdelegationen Großbritanniens und Frankreichs betrieben, die keinerlei Vollmacht haben, im Einvernehmen mit der Regierung und dem Generalstab der Sowjetunion jene Militärabkommen festzusetzen, die den Abschluß des Bündnisses zwischen Frankreich, Großbritannien und der Sowjetunion logischerweise begleiten müßten.

Was ergibt sich aus einer derartigen Lage anders, als daß – wie Genosse Shdanow schrieb – man weder in London noch in Paris eine wirkliche und wirksame Friedensfront schaffen will, daß die München-Politik keineswegs aufgegeben wird, und daß die britischen Konservativen und die französischen Reaktionäre immer noch die Hoffnung hegen, Nazi-Deutschland in den Krieg gegen die Sowjetunion hineinzuziehen?

Dieses Weiterverharren im Geist von München und des Antikommunismus in der internationalen Politik behindert und verzögert die Bildung der Friedensfront.

Aber die Sowjetunion beabsichtigt – ihrer friedlichen Mission treu, gestützt auf ihre ständig wachsende wirtschaftliche, politische und kulturelle Macht, gestützt auf ihre moralische und politische Einheit, gestützt auf ihre Rote Armee und auf ihre Rote Kriegsflotte –, keinerlei Anstrengung zu sparen, um die faschistischen Aggressoren zu bändigen und die Kriegsgefahr zu bannen.

Diese gewaltige, in den Dienst des Friedens gestellte Macht, und die Politik der Festigkeit haben die Japaner am Hasang-See zu spüren bekommen. Diese beiden Tatsachen haben Hitler dazu bewogen, einen für die Sowjetunion besonders günstigen Handelsvertrag zu unterzeichnen.

Und nun wurde ein Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen.

Wir zollen diesen Erfolgen der Friedenspolitik der großen Sozialistischen Republik Beifall, diesen Erfolgen, die ein Zurückweichen des wichtigsten Kriegsbrandstifters in Europa bedeuten und dadurch der Festigung eines leider nur allzu unsicheren Friedens dienen.

Den Urheber des berüchtigten Antikomintern-Paktes, jenen Mann, der die Kühnheit hatte, seine wiederholten Angriffe mit dem verlogenen Vorwand des Kampfes gegen den Marxismus maskieren zu wollen, nunmehr dazu zu veranlassen, einen

Handelsvertrag zu unterzeichnen und Besprechungen mit dem Ziele eines Nichtangriffspaktes einzuleiten, bedeutet einen Erfolg für den Frieden. Es bedeutet den Zusammenbruch dieses Antikomintern-Paktes, eine Schwächung des Lagers der Kriegs-Provokateure und zugleich die Anerkennung der eigenen Schwäche sowie die Furcht Hitlers vor der machtvollen Sowjetunion.

Der „*Temps*“, das Organ der französischen Schwerindustrie, mußte in seiner Nummer vom 24. August schreiben:

„Damit sich Hitler zu einer so plötzlichen Entwicklung entschloß, damit er heute einen Nichtangriffspakt mit jenem Sowjetrußland will, das er ohne Unterlaß als jenen Feind anprangerte, den man vernichten müsse, all dies muß ihm für seine Politik und für sein Regime durch außerordentlich kritische Umstände aufgezwungen worden sein.“

Diese vom „*Temps*“ gemachte Feststellung ist in mehr als einer einzigen Hinsicht wertvoll. Sie beweist also, daß, wenn Hitler die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes dringend anstrebt, er seine eigene Schwäche selbst bestätigt, und daß dieser Nichtangriffspakt die Stellungen der Kriegsbrandstifter schwächt und mithin die Aussichten des Friedens stärkt.

Dorthin führt also eine feste unzweideutige Politik, und diese Erfolge über die Kriegskräfte könnten beträchtlich erweitert werden, wenn man in London und in Paris endlich die Lehre aus diesem zweifachen Ereignis begreifen und sich entschließen würde, den Abschluß des Bündnisses zwischen Großbritannien, Frankreich und der Sowjetunion zu beschleunigen.

Dann müßte der Faschismus auf seine Eroberungs- und Vorherrschaftspolitik verzichten, und die Unabhängigkeit der Völker wäre gerettet.

Da die Werktagen der ganzen Welt und alle Friedensfreunde diese elementaren Dinge begreifen, nehmen sie jeden Erfolg der Sowjetunion mit Genugtuung auf und freuen sich über die erzwungene Ehrung, die der bestialischste Faschismus der Macht des Landes des Sozialismus erweist.

Die Presse Franco-Spaniens und der japanischen Faschisten schäumt vor Wut und glaubt an einen Verrat Nazi-Deutschlands.

Indessen erheben sich andere Stimmen und fallen in aufreizender Weise in den Chor der Japaner und der Franco-Leute gegen die Friedenspolitik der Sowjetunion und gegen deren jüngste Erfolge ein.

Der „*Daily Herald*“, Organ der Britischen Arbeiterpartei, legte Gewicht darauf, sofort beim Bekanntwerden der Unterzeichnung des Handelsvertrages und des Beginnes der Verhandlungen für einen Nichtangriffspakt, eine Fülle von Schmähungen über das Land des Sozialismus auszuspielen, das auf die Erkenntlichkeit aller Völker, vor allem der Völker Spaniens, Chinas und der Tschechoslowakei, Anspruch hat.

Diesen Leuten vom „*Daily Herald*“ fehlt es nicht an Kühnheit. Es sind dies aber die gleichen Leute, die immer noch die gemeinsame Aktion ablehnen, mit deren Hilfe es möglich wäre, der verhängnisvollen Politik Chamberlains ein Ende zu bereiten. Sie sind es, die da wagen, von „*Verrat*“ zu sprechen, während sie doch dadurch, daß sie jegliche gemeinsame Aktion zur Rettung des republikanischen Spaniens und der Tschechoslowakei abgelehnt haben, die weitere Entwicklung der faschistischen Aggressionen begünstigt haben.

Im „*Populaire*“ ist es Léon Blum, der den Angriff auf die Sowjetunion übernimmt. Es ist recht merkwürdig, wenn man sieht, wie sich Léon Blum zum Zensor an der

Friedenspolitik der Sowjetunion aufwirft. Vergißt er, daß er als Regierungsoberhaupt im Juli 1936 der Anreger jener verhängnisvollen Nichteinmischungspolitik war, die es den Interventionsheeren Hitlers und Mussolinis ermöglichte, das republikanische Spanien zu erwürgen? Vergißt er, daß, wenn es heute in ganz Spanien Dutzende Konzentrationslager gibt, in denen Hunderttausende Republikaner, Kommunisten, Sozialisten und Anarchisten leiden und sterben, während Hunderttausende unter elenden und manchmal unmenschlichen Verhältnissen in der Verbannung leben müssen, dies der Nichtintervention zu verdanken ist? . . .

Nachdem Genosse Léon Blum die Politik, die dem internationalen Faschismus alle seine Raubhandlungen ermöglichte, mitgemacht oder gebilligt hat, wagt er es nun, der Sowjetunion den etwaigen Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Deutschland zum Vorwurf zu machen!

Dieser Nichtangriffspakt, der dem internationalen Frieden Gewinn bringt, wird keinen Zoll Bodens irgendeiner Nation aufopfern, wird keinerlei Anschlag auf die Freiheit und auf die Unabhängigkeit irgendeines Volkes bilden. Dieser Nichtangriffspakt hat mit der „Nicht“intervention und mit der München-Politik nichts gemein. Eine solche Politik ist der Sowjetunion fremd, während wir immer noch eine klare und endgültige Widerrufung der „Nichtinterventions“politik durch Genossen Léon Blum erwarten.

Könnte uns im übrigen Léon Blum vielleicht die schreienden Widersprüche seines Artikels im „Populaire“ vom 23. August erklären, in dem er, nachdem er sich in übelwollenden Unterschiebungen und in Angriffen auf die Sowjetunion ergangen hat, schließlich schreibt: „Eine neue Friedenshoffnung taucht auf.“

Wenn Léon Blum gleich uns davon überzeugt ist, daß die Unterzeichnung eines Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion „eine neue Friedenshoffnung“ bedeuten würde, warum speit er dann Gift und Galle? Warum unternimmt er dann so heftige Angriffe auf die Sowjetunion, während der Generalsekretär seiner Sozialistischen Partei, Paul Faure, geneigt ist, Hitler Rohstoffe und Kolonien anzubieten? Warum? Wäre es etwa deshalb, weil Hitler im Gegensatz zum macchiavellischen Plan der Münchener, der Freunde des Faschismus, auf den Krieg gegen die Sowjetunion zu verzichten gezwungen ist, deren Macht er fürchtet?

Es ist eigenartig, festzustellen, daß jedesmal, wenn die Sowjetunion unter Stalins Leitung dem Faschismus einen Schlag versetzt, die Spionage- und Verräternester im Lande vernichtet oder aber die faschistischen Diktatoren dazu zwingt, auf einen Angriff zu verzichten, sich die gleichen Stimmen erheben, die Stimmen jener, die sich systematisch der gemeinsamen antifaschistischen Aktion der sozialistischen und kommunistischen Werktäglichen widersetzen.

Zum Glück aber geht es so zu, wie ein Sprichwort sagt: „Die Hunde bellen, aber die Karawane zieht vorbei.“ Und immer zahlreicher sind jene, die in den sozialistischen Parteien sowie in allen demokratischen und republikanischen Kreisen im Lichte der Tatsachen und der Erfahrungen bemerken, daß nur die Kommunisten, die Riesen der Oktoberrevolution, die Bolschewiki, mit Stalin an der Spitze, den geraden Weg weitergehen, der mit Sicherheit zum Frieden und zur Befreiung der Völker führt. Sie überzeugen sich mit jedem Tage besser davon, daß die feste Politik der Sowjetunion, jene Politik, die sich am Hasang-See bewährt hat, die sich dadurch weiter bewährt, daß sie die Unverletzbarkeit der Grenzen der Mongolischen Volksrepublik sichert, jene Politik, die Hitler dazu zwingt, den Hut vor der Entschlossenheit und

der Macht der Sowjetunion zu ziehen, die einzige Politik ist, die den Interessen der Völker entspricht.

Die sozialistischen Arbeiter werden mit ihren kommunistischen Brüdern auf Seiten der Sowjetunion, des Landes des siegreichen Sozialismus, der unerschütterlichen Festung des Friedens in der Welt, stehen. Mit uns werden sie sagen, daß jene Sabotage an der Aktionseinheit, die dem internationalen Faschismus bei seinen Angriffen soviel Hilfe geleistet hat, genug Opfer gekostet hat, und daß man den Widerstand der Einheitsfeinde, wie Albarda, Paul Faure und andere, besiegen muß.

Denn die Einheit ist die Versicherung dafür, daß dem Faschismus und dem Krieg der Weg versperrt wird, ist die Sicherheit, dem Sieg des Sozialismus, der auf einem Sechstel des Erdballs bereits triumphiert, den Weg zu erschließen.

[Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 45 vom 24. August 1939, S. 1285ff.]

34.

27. 8. 39 Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands nimmt in einer Erklärung zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen der Sowjetunion und Deutschland Stellung. Wir veröffentlichen aus diesem wichtigen Dokument die Schlußfolgerungen, die sich auf Deutschland beziehen.

Die Redaktion.

Der Nichtangriffspakt entlarvt die Hetze des Naziregimes über die *angebliche „Einkreisung“ Deutschlands*. Weder die Sowjetvölker, weder das französische und englische Volk noch andere Völker wollen Deutschland angreifen oder einkreisen. Ebenso wie das bisherige Geschrei über eine Gefährdung der Existenz Deutschlands durch die Sowjetunion sich als gemeine Lüge erwiesen hat, ist auch das Geschrei über die „Einkreisung“ nichts als Lüge zur Tarnung der imperialistischen Angriffspläne des Naziregimes.

Der Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion beweist auch dem deutschen Volke erneut, daß durch eine friedliche Verständigung mit anderen Völkern Deutschland seine wirtschaftlichen Beziehungen mit ihnen entwickeln kann und alle Rohstoffe und Lebensmittel, die es braucht, auf dem Wege des friedlichen Warenaustausches von Land zu Land erhalten kann. Hingegen bedeutet die Politik der tollsten Kriegsrüstungen, um andere Völker zu überfallen und zu versklaven, die fortgesetzte Steigerung der Massenausbeutung, des Rohstoff- und Lebensmittelmangels und daher der Ruin der deutschen Wirtschaft.

Eine Lüge ist es, wenn die Nazi behaupten, Deutschland könne nur existieren, indem es sich den Lebensraum anderer Völker brutal aneignet. Wie die Phrasen vom „antibolschewistischen Kreuzzug“, die heute bankrott sind, so ist auch das Geschrei vom „Lebensraum“ nur ein Mittel, die räuberischen Pläne der Krupp und Thyssen zu verborgen, andere Völker, so wie das deutsche Volk selbst, auszuländern und auszubeuten.

Das deutsche Volk begrüßt den Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Deutschland, weil es den Frieden will und in diesem Pakt eine erfolgreiche Friedenstat

von seiten der Sowjetunion sieht. Es begrüßt diesen Pakt, weil er nicht wie das Bündnis Hitlers mit Mussolini und den japanischen Militaristen ein Instrument des Krieges und der imperialistischen Vergewaltigung anderer Völker, sondern ein Pakt zur Wahrung des Friedens zwischen Deutschland und der Sowjetunion ist.

Die durch den Pakt geschaffene außenpolitische und innenpolitische Lage stellt aber vor alle Antifaschisten, vor alle friedens- und freiheitsliebenden Deutschen große Aufgaben, die im verstärkten Kampf gegen die Nazidiktatur gelöst werden müssen.

Das deutsche Volk fordert den *Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit der Sowjetunion im Geiste einer rückhaltlosen ehrlichen Freundschaft zwischen beiden Ländern*. Er weiß, daß Hitler jahrelang von der Vernichtung des sozialistischen Landes träumte: des Landes ohne Kapitalisten, ohne Rassen- und Völkerhaß, ohne Unterdrückung und Ausbeutung, des Landes der leuchtenden sozialistischen Demokratie und der Freiheit der Arbeiter, Bauern und Intellektuellen, des Landes einer glücklichen, zukunftsrohen Jugend.

Die Arbeiter und die friedliebenden Massen in Deutschland erkennen immer mehr, daß nur sie ein wirklicher Garant des Friedens mit der Sowjetunion sind.

Das werktätige deutsche Volk und besonders die deutschen Arbeiter müssen die Friedenspolitik der Sowjetunion unterstützen, sich an die Seite aller von den Nazis unterdrückten und bedrohten Völker stellen und nunmehr erst recht dafür kämpfen, daß im Geiste des von der Sowjetregierung mit Deutschland abgeschlossenen Nichtangriffspaktes sofort ebensolche Friedenspakte mit Polen, Rumänien, mit Frankreich und England, mit allen Völkern, die sich mit Recht durch die Angriffspolitik Hitlers bedroht fühlen, geschlossen werden.

Nieder mit den Kriegsdrohungen des Naziregimes!

Schluß mit den räuberischen Überfällen auf andere Völker!

Wahrung der nationalen Unabhängigkeit und Freiheit aller Völker!

Freiheit und nationale Selbstbestimmung für das österreichische und tschechoslowakische Volk!

Heraus mit den deutschen Truppen und der Gestapo aus diesen Ländern!

[Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 46 vom 27. August 1939, S. 1325]

35.

Außerordentliche vierte Session des Obersten Sowjets der UdSSR

1. 9. 1939

Eine historische Sitzung

Von G. Ryklin

Moskau, 1. September [1939]

Auf der Tribüne steht Molotow. Das war eine anschauliche, glänzende Rede. Das war das Auftreten des Oberhauptes einer Regierung, die ein großes Volk vertritt – ein Volk, das seine Kraft, seine Rolle in der Weltgeschichte kennt. Das Oberhaupt der Sowjetregierung, der Volkskommissar für Äußere Angelegenheiten sprach fest und ruhig. So spricht ein Mann, der weiß, daß er im Namen eines mächtigen Volkes auftritt.

Die Rede Molotows wurde wiederholt von Beifall unterbrochen. Als Molotow eine

beißende Charakteristik der Personen gab, die erfolglos versuchen, andere für sie die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, ertönte Gelächter durch den Saal. Aber dann wurde wieder alles ruhig und gespannte Stille trat ein. Das war das Empfinden der großen Bedeutung dieser Sitzung.

Molotow sprach von Herren und Lakaien. Von Herren – den Kapitalisten, und Lakaien – den „Sozialisten“, die jenen Herren dienen, die besser zahlen . . . Die Herren sind nervös. Die Lakaien machen sich Sorgen. Die Panik erreichte ein ungewöhnliches Ausmaß. Manche Staatsmänner Europas beherrschten vollkommen die Kunst der Einschüchterung. Ist es doch in der Verwirrung am leichtesten, die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, die Köpfe zu umnebeln und obendrein noch als Retter des Vaterlandes zu gelten.

Aber die Lakaien aus dem „sozialistischen“ Lager fahren inzwischen aus der Haut, um die Sowjetunion wegen ihrer Friedenspolitik, dafür, daß sie die Provokationen der Kriegsbrandstifter entlarvte und ihnen die Maske der Friedensstifter herunterriß, besser anzukläffen. Man fühlt eines: weder die Herren noch um so weniger ihre Lakaien verfügen über das Gefühl eigener Würde noch über das Vermögen, sich zu beherrschen. Ein auf frischer Tat ertappter Brandstifter fühlt sich nicht gut und beginnt verwirrt zu gestikulieren, selbst wenn er Gentleman und gut erzogen ist. Die Gentlemen suchten lange und beharrlich zwei große Völker, zwei der größten europäischen Staaten, gegeneinander aufzuhetzen – die UdSSR und Deutschland. Und plötzlich brechen alle ihre Pläne zusammen. Daher ihr Geschrei über ganz Europa.

Molotow erzählte gestern in seiner Rede auf der Session von den Ursachen des Geschreis, mit welchem ein bedeutender Teil der englischen und französischen bürgerlichen Presse angefüllt ist. Die Herren dieser Presse versuchten, versteckt hinter der Maske der Friedensliebe, den Weltbrand des Krieges zu entfachen. Und jeder der Anwesenden auf dieser Sitzung der Session prägte sich die Worte Molotows ein, daß wir nicht verpflichtet sind, weder auf der Seite Englands gegen Deutschland, noch auf der Seite Deutschlands gegen England in den Krieg einzugreifen. Die Hauptsache sind die Interessen des Sowjetvolkes. Und die Hauptinteressen des Sowjetvolkes sind mit den Hauptinteressen der anderen Völker verbunden. Und jeder prägte sich die Worte Molotows ein, daß von heute ab den Feindseligkeiten zweier Staaten ein Ende bereitet wird, daß wir für die Entwicklung und Festigung der Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem deutschen Volk bemüht sind. Deputierte und Gäste nahmen diese Erklärung mit Beifall auf.

Das Sowjetvolk, das seine militärische Macht festigt, verteidigte und verteidigt die Sache des Friedens. Der Nichtangriffspakt, der zwischen Deutschland und der Sowjetunion unterzeichnet wurde, engt das Feld für militärische Zusammenstöße in Europa ein. Nicht zu Unrecht nannte Molotow die Unterzeichnung dieses Paktes „einen Wendepunkt in der Geschichte Europas und nicht nur Europas“.

Die Session bereitete dem im Saal anwesenden Stalin – dem Inspirator der Friedenspolitik der UdSSR, dem, der als erster schonungslos die Ränke der Kriegsprovokateure entlarvte – einen stürmischen Beifall. Die Provokateure können sich bis jetzt noch nicht beruhigen. Daher erheben ihre Lakaien ein so lautes Geschrei: Wie kann die UdSSR es wagen, sich nicht in einen Krieg mit Deutschland einzulassen? – Wenn diese Herrschaften ein unüberwindliches Verlangen empfinden, zu kämpfen – mögen sie allein ohne die Sowjetunion kämpfen; wir aber werden dann sehen, was für Kämp-

fer das sind . . . Diese Worte Molotows riefen Bewegung im Saal hervor. Das Sowjetvolk versteht zu kämpfen, es liebt zu kämpfen, wenn dies notwendig ist – das können beispielsweise die Samurais bezeugen. Aber das Sowjetvolk lässt sich nicht im Interesse der einen oder anderen kapitalistischen Clique ausnützen.

[Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung Nr. 47 vom 21. September 1939, S. 1357]